

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigenblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Er scheint
mehrmals dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Anzeigenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 50. Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Anlauf in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 29. April 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Schlacht bei Ypern. — Erfolgreicher deutscher
Vorstoß bei Zuvall.

Größtes Hauptquartier, 28. April. Amtlich. (W.F.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern
verlorene Gelände wiederzugewinnen. Nachmittags
wurde bei der Straßensperre Ypern—Billem zum An-
griffen, der zweihundert Meter vor unserer Stellung voll-
kommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in
den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter
nördlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem
kanalischen Kanalgraben griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von
Reims eine umfangreiche französische Befestigungs-
gruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche
Batterien erfolgreich behauptet und ausgebaut; der
Feind erlitt starke Verluste, schätzungsweise 1000 Mann.
Vier Maschinengewehre und dreizehn Minenwerfer
fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur he-
ftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nach-
griff im Brieferwald wurde blutig und für die Fran-
zosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweiler-
kopf haben die Franzosen nach den misglückten Vorstößen
am 2. April keine weiteren Angriffe versucht.

Bei Mairisch schloß einer unserer Flieger ein französi-
sches Flugzeug ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich
von Zuvall in Besitz russischer Stellungen auf einer
Frontbreite von zwanzig Kilometern.

Nördlich von Praschnitz wurden gestern zwei Offi-
ziere, vierhundertsechzig Russen gefangen genommen und
ein Maschinengewehr erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Abstellung der russischen Angriffe am Ussoler Paß.

Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart, den
28. April 1915, mittags:

An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In
den Karpaten heftige Gefechtskämpfe. In den Kar-
paten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen
unser Stellungen am Ussoler Paß und in den östlich an-
schließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Russlands Einsatz in der Karpatenschlacht.

Berlin, 27. April. Der Kriegsberichterstatter
meldet der „Nat.-Ztg.“ aus dem R. u. R. Kriegs-
quartier: Aus den Mitteilungen gefangener Offi-
ziere wird jetzt bekannt, welche Verstärkungen die russische
Heeresleitung in die Karpatenfront geworfen hatte, ehe
gegen Ende Januar die allgemeine Offensive ergriff.
Zahl dieser Verstärkungen beträgt rund achtshundert-
tausend Mann.

Russische Munitionsdepots in die Luft gesprengt.

Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Lage ist unverändert.
In den Karpaten sowie in Russisch-Polen vereinzelt
heftige Gefechtskämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei
Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Ex-
plodierung.
Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt
nördlich von Praschnitz wurden abgewiesen.
In Südgalizien und in der Bukowina keine beson-
deren Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein englisches Urteil über unsern Sieg bei Ypern.

Christiania, 27. April. „Aftenposten“ meldet aus
London: Die heftigen Kämpfe bei Ypern hatten das eng-
lische Publikum in größter Spannung. „Daily Chroni-
cle“ schreibt, die Deutschen hätten allen Grund, über
ihren Erfolg zu jubeln. Soweit man aus den amtlichen
Mitteilungen ersuchen könne, sei dies der größte Sieg, der in
den letzten fünf Monaten von einer der kriegsführenden
Mächten auf der Westfront errungen wurde, ausgenom-
men vielleicht das französische Vordringen in Richtung
Reims. Das von den Deutschen gewonnene Terrain
sehr bedeutend größer, als das von den Engländern bei
Chapelle eroberte.

Auch die von den Deutschen gemachte Zahl von eng-
lischen Gefangenen sei wesentlich größer. Nach den letzten
aus London gelangten Meldungen sollen französische und

englische Truppen, die Verstärkungen erhielten, den deut-
schen Vormarsch aufhalten. Der Kampf tobe jedoch noch
unentschieden mit größter Heftigkeit. Seit Mittwoch wird
ohne Unterbrechung gekämpft. Die Verluste auf beiden
Seiten sind ungeheuer.

Die Auslese der russischen Armee vernichtet.

Wien, 27. April. (Berl. Tagb.) Der militärische
Mitarbeiter der „Sofioter „Kambana“ bezeichnet die Kar-
patenschlacht als einen fürchterlichen Zusammenbruch der
Russen. Diese hätten ihre besten Truppen und sämtliche
Reserven eingesetzt, und die Zahl ihrer Kräfte habe eine
Million weit überstiegen. In dieser Schlacht sei der Kern
und die Auslese der russischen Armee vernichtet worden.
Die Hoffnung auf eine Zerstörung Österreich-Ungar-
nachs, mit der sich die russische Gesellschaft getragen habe,
sei gänzlich gescheitert. Die Urteile der russenfreundlichen
Blätter Bulgariens über die Karpatenschlacht klingen
ziemlich kleinlaut und geben zwischen den Zeilen die
Niederlage des russischen Heeres zu.

Ein neuer Stützpunkt den Russen in der Bukowina entzissen.

Czernowitz, 28. April. Nach heftigen Artillerie-
kämpfen räumten die Russen Bojan, den vorletzten
Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Die Wirkung
unserer Mörser war vernichtend. Den feindlichen Kol-
onnen kam der Angriff so überraschend, daß der
russische Generalstab kaum Zeit zur Flucht fand.

Die Entlassung englischer Bankbeamten aus Rußland.

Vor einigen Tagen sind aus dem Gefangenenlager
Ruhleben 17 englische Bankbeamte entlassen worden. Wie
von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat es mit diesen
Entlassungen folgende Bewandnis: Bei der Festlegung
aller jetzt in Rußland vereinigten Engländer handelte es
sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Massen-
internierung von deutschen Staatsangehörigen in Eng-
land. Nun hat es sich herausgestellt, daß in England über
100 deutsche Bankbeamte sich nicht nur auf freiem Fuße
befanden, sondern auch ungehindert ihren Geschäften nach-
gehen konnten. Da hiernach für diese Kategorie von Per-
sönlichkeiten der Internierungsgrund fortfiel, erschien es
gerechtfertigt, die englischen Bankbeamten auf freien Fuß
zu setzen. Inwiefern das Benehmen der freigelassenen
Engländer auf ihrer Fahrt nach Hamburg zu berechtigten
Anklagen Anlaß gegeben hat, wird die hierüber einge-
leitete Untersuchung ergeben.

Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 28. April. Heute morgen um
10 Uhr 20 Minuten kam ein Flieger in sehr großer Höhe
in westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu, wurde so-
fort beschossen und warf im ganzen sechs Bomben ab. Von
denen zwei unbedeutenden Beschädigungen verursachten. Ein
Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger ent-
kam in östlicher Richtung und schwante beim Abflug be-
denklich.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

Die „Münchener Post“ veröffentlicht einen vom
bayerischen Kriegsministerium zensierten Bericht aus Rom
über die augenblickliche Lage. Dabei sind die Unterhand-
lungen bereits über schwierigere Differenzpunkte hinweg-
gekommen, als diejenigen, die jetzt noch vorhanden sind.
Es geht jetzt Italiens Wunsch nicht über die Ansprüche
hinaus, welche schon wiederholt vor dem Kriege Gegen-
stand der österreichisch-italienischen Unterhandlung waren.
Die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten betref-
fen ein Gebiet in der Nähe des Küstenlandes. Irgend-
welche große Anerbietungen des Dreiverbandes an die
Regierung sind bis jetzt nicht gemacht worden. Es liegt
kein Grund vor, die Lage als besonders zugespitzt anzu-
sehen. Im Gegenteil, die Interventionisten sind heute
mehr in den Hintergrund gedrängt, als zu irgendeinem
Zeitpunkt während des Krieges.

Internierung des „Kronprinz Wilhelm“.

Reuter meldet aus Washington: Der Komman-
dant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ beschloß, das
Schiff in Newport zu internieren.

Der Unterseebootkrieg.

Von einem deutschen U-Boot torpediert?

Nach einem „L.-U.“-Telegramm aus Genf melden
französische Blätter aus Saint Genoul, daß 15 Meilen
von der Höhe von Penmarch ein 740 Meter langer Rei-
tungsboot aufgespürt wurde, dessen Anker und Luftschlä-
fen fehlten. In dem Boot wurde ein Leinwand mit englischer
Aufschrift gefunden. Man vermutet, daß das Boot von
einem gesunkenen englischen Dampfer stammt.

Englische Handelschiffe als Angreifer.

Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß
deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von
englischen Handelschiffen mit Gewehren und Geschützen

beschossen worden sind, ohne daß die Schiffe von den Flie-
gern angegriffen worden wären. In einem Falle geschah
dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei an-
deren Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als
Antwort auf diese Angriffe wurden die Schiffe mit Bom-
ben beworfen.

Die Versenkung des Fischdampfers „St. Lawrence“.

Anlässlich der Meldung über die Versenkung des eng-
lischen Fischdampfers „St. Lawrence“ durch ein deut-
sches Unterseeboot am 23. April hat die „Times“ die
Nachricht verbreitet, der Kommandant des deutschen Un-
terseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprun-
gener Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestatten
wollen, so daß diese ertrunken seien. Hierzu wird von
maßgebender Stelle mitgeteilt: Das Unterseeboot konnte
aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit
hoher Fahrt auf das Boot zuhielt, dann abdrehte, er-
kennen, daß er ein als Vorpösch dienendes Fahrzeug vor
sich hatte. Es zwang den fliehenden Dampfer durch Ge-
schützfeuer zum Stoppen, worauf der größte Teil der Be-
satzung sich in die Boote begab. Inzwischen ließen drei
an Bord zurückgebliebene Leute Brieftauben aufsteigen
und winkten dann ihre Boote heran. Als diese in der
Nähe waren, sprangen die Leute über Bord; nur einer
von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die
beiden übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das zu die-
ser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in
keiner Weise das Rettungswerk des Bootes beeinträchtigt.
Die Behauptung der „Times“, die inzwischen auch durch
den Funkentelegraphendienst von Goldhu weiter verbrei-
tet worden ist, muß demnach als böswillige Verleumdung
bezeichnet werden.

Die Engländer sehen den Flaggenwindel fort.

Ein schwedischer Kapitän, der direkt von Burnt
Island kommt, berichtet, nach einer Meldung aus Stock-
holm, er habe dort einen Dampfer gesehen, der die schwe-
dische Flagge führte und am Heck den Namen „Carma of
Helsingborg“ in großen Lettern angebracht hatte. Da der
schwedische Seemann genau wußte, daß der einzige Damp-
fer „Carma“ aus Helsingborg vor einiger Zeit unterge-
gangen war, beobachtete er das verdächtige Fahrzeug ge-
nauer und fand, daß es der vormalig in Helsingborg be-
heimatete, aber schon seit mehreren Monaten an England
verkauft Dampfer „Edenor“ war.

Sämtliche englische Häfen geschlossen.

Das englische Konsulat in Amsterdam teilt mit,
daß sämtliche englischen Häfen vorläufig für englische und
fremde Schiffe geschlossen seien.

Aus London meldet man der „Frankfurter Zeitung“
indirekt: Der „Manchester Guardian“ enthält einen Ab-
schiedsbrief des Brigadegenerals Westrop, aus dem sich
ergibt, daß die Stillelegung der Schifffahrt zwischen Eng-
land und Holland tatsächlich mit neuen Truppenverschie-
bungen Englands zusammenhängt. Aus diesem Brief
geht hervor, daß aus Manchester 24 Bataillone von ins-
gesamt 28 000 Mann abgehen. Die ersten Transporte be-
gannen am Sonnabend um 10 Uhr, und am Montag wur-
den noch Truppen transportiert. In dem Brief heißt es
ausdrücklich, daß die Truppen Manchester verlassen und
erst bei Ende des Krieges zurückkehren würden.

Vom Unterseeboot versenkt.

Reuter meldet aus Grimsby, daß der englische
Fischdampfer „Nicol“ am Montag in der Nordsee torpe-
diert worden sei. Von der Besatzung wurde einer so-
fort getötet; die übrigen wurden verwundet aufgefunden,
nachdem sie sechs Stunden lang in Booten umhergeirrt
waren. Einer der Verwundeten ist bereits gestorben.

Eine österreichische U-Boottat.

Vernichtung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gam-
betta“ durch ein österreichisches Unterseeboot.

Brindisi, 27. April. Zwanzig Meilen vom Kap
Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer
„Leon Gambetta“ gestern nacht von einem österreichischen
Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung
wurde gerettet.

Der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ lief
im Jahre 1901 vom Stapel. Seine Wasserverdrängung
betrug 12 600 Tonnen; seine Maschinen entwickelten 30 500
Herkraften und gaben dem Kreuzer eine Geschwindigkeit
von 22 Seemeilen in der Stunde. Die Armierung des
Schiffes bestand aus 4 Kanonen von 19,4 Zentimeter und
16 Kanonen von 16,4 Zentimeter. Schwesterchiffe des
versenkten Schiffes sind die Panzerkreuzer „Zules Ferry“
und „Victor Hugo“. Die Besatzung des „Leon Gam-
betta“ bestand aus 710 Mann.

Die Glangleistung des österreichischen Unterseebootes.

Aus italienischer Quelle kamte die erste erfreuliche
Nachricht, von der kühnen Tat eines österreichischen Un-
terseebootes, der Versenkung des französischen Panzerkreu-
zers „Leon Gambetta“. Jetzt wird diese Glangleistung
von offizieller österreichisch-ungarischer Seite bestätigt und
von italienischer Seite erahnet.

Wien, 28. April. Das Flottenkommando veröffentlicht folgende Mitteilung: Unterseeboot V, Kommandant Vintenschiffleutnant Georg Ritter von Trapp, hat im Ionischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ torpediert und versenkt.

Die Geretteten.

Brindisi, 28. April. Nach den bisherigen Feststellungen sind von der Besatzung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ 108 Mann gerettet worden.

Die Torpedierung.

Rom, 28. April. Die „Tribuna“ meldet aus Pece: Der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ wurde gegen 1½ Uhr morgens 25 Seemeilen von der italienischen Küste von dem Torpedo getroffen. Im Augenblick des Unglücks befand sich der Chef der Signalkation Santa Maria di Leuca mit dem Nachtgeschwader, welches dort seinen Liegeplatz hat, in der Nähe und eilte herbei, ohne sich durch die Gefahr schrecken zu lassen, daß er in der Dunkelheit von österreichischen Schiffen für die Begleitung des französischen Panzerkreuzers gehalten werden könnte. Der „Gambetta“ hatte schwere Schlagseiten und konnte seine Funkeneinrichtung nicht mehr gebrauchen; er mußte sich treiben lassen und folgte der Richtung des Sirocco. Das Schiff wurde von der Besatzung verlassen und kam außer Sicht. Die französischen Offiziere glauben, daß es verloren ist, da das Led infolge des Torpedotreffers ungeheuer groß war. Das Wasser hatte den Maschinenraum gefüllt.

In 20 Minuten gesunken.

Rom, 28. April. Der „Messaggero“ schreibt: Das französische Panzerschiff „Leon Gambetta“ befand sich nach einer Patrouillenfahrt im Kanal von Otranto auf der Fahrt nach Malta, wo es sich mit anderen Kreuzern vereinigen sollte. Gegen 1 Uhr morgens begegnete es einem Segelschiff mit italienischen Signalzeichen; der Kreuzer forderte das Schiff auf, zu halten, und durchsuchte es; die italienischen Papiere waren vollkommen in Ordnung. Das Segelschiff hatte kaum seine Fahrt wieder aufgenommen, als der „Leon Gambetta“ von einem Torpedo getroffen wurde, der dem Wasser einen großen Zulaufkanal nach dem Maschinenraum und der Dynamo öffnete. Das Schiff versank in vollkommene Dunkelheit und konnte keine Nachrichten geben; in etwa zwanzig Minuten ging es unter. Zwei von den ins Meer gelassenen Schaluppen mit Matrosen kenterten, andere mit 108 Matrosen konnten gerettet werden. Eine italienische Barke, die um 7 Uhr morgens einen verlorenen Anker suchte, sah die Schaluppen und kam ihnen zu Hilfe. Ein Geschwader von italienischen Torpedobootszerstörern kam um 3 Uhr nachmittags in Leuca an mit Kleibern für die Überlebenden, die in der Nacht nach Syrakus abreisten; unter ihnen befanden sich zehn Offiziere.

Die italienische Rettungsaktion.

Rom, 28. April. „Giornale d'Italia“ berichtet aus Brindisi: Da der drahtlose Telegraph auf dem Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ nicht betriebsfähig war, so wäre der Verlust von Menschenleben sehr groß gewesen, wenn die Italiener von der Signalkation nicht zu Hilfe gekommen wären, Hilferufe nach allen Seiten ausgesandt und trotz tiefer Nacht mit ihren Booten das Rettungswerk begonnen hätten. Sofort erschienen fast alle in der Nähe befindlichen Fischerboote und einige Torpedoboots bei dem fast gänzlich überfluteten Panzerkreuzer, dessen Besatzung 720 Köpfe betrug. Alle Torpedobootszerstörer aus Brindisi und Otranto und andere Schiffe aus Tarent sind zur Stelle und suchen die Gewässer nach allen Richtungen ab. Viele Ärzte mit Sanitätsmaterial sind sofort angekommen; 5 von den 108 Geretteten sind verwundet. Da die Besatzung zur Zeit des feindlichen Angriffes schlief, sind viele Matrosen ohne irgendwelche Kleidung; die Behörden in Tarent sind angewiesen worden, Kleidungsstücke bereitzustellen.

Die Torpedierung des „Leon Gambetta“ erfolgte in der Nähe des Kap Santa Maria di Leuca. Dieses bildet die äußerste Südspitze der italienischen Provinz Apulien an der Straße von Otranto, durch die der Weg ins Adriatische Meer führt.

Der österreichischen Flotte kann man zu der Tat des „U V“ aufrichtig und herzlich Glück wünschen. Wir bewundern den kühnen Wagemut, der der österreichischen Flotte innewohnt, denn die Entfernung von der Flottenbasis bis zu dem Orte, wo den „Gambetta“ sein Schicksal ereignete, ist sehr beträchtlich, und es war ganz gewiß kein leichtes Stück, sie unbemerkt vom Feinde zu durchmessen, umso mehr, da von den montenegrinischen Höhen aus das Auslaufen eines österreichischen Schiffes der Flotte der Verbündeten gemeldet werden kann. Der Angriff ist bei Nacht geschehen; es ist aber wohl anzunehmen, daß „U V“ schon einige Zeit vorher in der Nähe des feindlichen Geschwaders angelangt war und unter dem Wasser lauerte, bis der Augenblick der Tat gekommen erschien.

Was die von italienischen Schiffen geretteten Mannschaften anlangt, so ist es selbstverständlich, daß sie in Tarent interniert werden.

Der neue Dardanellenangriff.

Alle Landungskorps zurückgeschlagen. — Ein feindliches Torpedoboot in Grund geschossen.

Den bereits lange angekündigten neuen Angriff gegen die Dardanellen haben die Engländer und Franzosen am Sonntag begonnen. Die Einleitung ist aber für die Angreifer, wie nachfolgende Berichte zeigen, nicht gerade glücklich gewesen. Hoffen wir, daß auch der Ausgang der Aktion mit gleich negativem Erfolge verläuft, wie der erste Ansturm gegen das gewaltige türkische Bollwerk.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 26. April mit: Der Feind versuchte am 25. April unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Ari Burun westlich von Kaba Tepe, an der Küste von Tele Burun sowie in der Umgebung von Kumfale. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tele Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurückgedrängt.

Die Truppen, die bei Ari Burun ans Land gegangen waren, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern nacht eiligst auf die Schiffe entfliehen. Unsere Truppen setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus die Forcierung zu unternehmen, mußte sich jedoch vor unserem Feuer zurückziehen. Bei diesem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus seinen Versuch gegen die Dardanellen.

Ergänzend wird zum Berichte des Hauptquartiers aus Konstantinopel gemeldet: Die feindlichen Truppen, die bei Kum Kaleh gelandet waren, wollten unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken, aber trotz der heftigen Beschließung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote. Wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muslimischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft worden waren, gingen zu uns über. An der anderen Seite vor Kaba Tepe machten wir eine Anzahl von Engländern und Australiern zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

Die amtliche englische Darstellung des neuen Dardanellenangriffs weicht von dem türkischen Berichte insofern ab, als darin die Zurückwerfung der gelandeten Korps durch die türkischen Streitkräfte verschwiegen wird. Der Schluß des englischen Berichts lautet: „Bis abends waren große Truppenmassen gelandet und zusammengezogen worden. Landung und Vormarsch der Expeditionstruppen dauern an.“ Hieran knüpft der „Berl. Lokal-Anzeiger“ folgende sehr richtige Bemerkung:

Wir wissen, daß das türkische Hauptquartier mit der Wahrheit ebenso gewissenhaft umgeht wie unser Großer Generalstab, während die amtlichen Berichte, die in London und Paris fabriziert werden, nachgerade jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit verloren haben. So viel steht jedenfalls fest, daß wir es hier erst mit den Anfängen der neuen kombinierten Aktion zu tun haben, die der Dreiverband zur Bezwingung der Dardanellen jetzt in Szene setzt. Die Türken sind auf diesen neuen Versuch reichlich vorbereitet, und sie werden, auch wenn die Verbündeten ihn mit allem Nachdruck forcieren sollten, sich ihrer Haut zu wehren wissen. Schon heute haben sie ihrer Flotte wie den Landungstruppen empfindliche Verluste beigebracht, und wir dürfen dem Fortgang der Kämpfe auch diesmal mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Siegreiches Zurückwerfen des Feindes.

Schwere Verluste der Landungskorps.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 27. April mit:

Die Ufer des Sighin Dere, westlich von Sedul Bahr, sind vom Feinde gesäubert worden. Der Feind, der in der Nähe von Kaba Tepe gelandet war, bemühte sich, unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meer zu flücht, stürzte in seine Schaluppen und entfiel sich selbst. Diejenigen, die nicht fliehen konnten, entfalteten weiße Fahnen und ergaben sich in Massen.

Wir stellen fest, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen wurde und vor Ari Burun sank.

Eine in letzter Stunde, um 4½ Uhr nachmittags, eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind.

Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt. Zentrum und rechter Flügel der feindlichen Dardanellen-Armee völlig geschlagen.

Am Dienstag war der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans. Bei dem Empfang, der aus diesem Anlaß im Serail stattfand, teilte der Kriegsminister Enver Pascha ein Telegramm des Befehlshabers der fünften Armee Liman Pascha mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, den Sultan zu bitten, den Titel „Ghazi“ (der Siegreiche) anzunehmen.

Die Blätter in Konstantinopel geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der neuerliche Angriff auf die Dardanellen, der die äußerste Anstrengung der Alliierten bedeutete, ebenso jämmerlich scheitern werde, wie die vorhergehenden Angriffe, und daß der von der Türkei unternommene Kampf um ihre Existenz zum siegreichen Abschluß gelangen werde.

Die englisch-französischen Landungsversuche sind an vier verschiedenen Stellen am Eingange der Dardanellenstraße erfolgt: bei Kum-Kaleh auf der asiatischen Seite der Dardanellen und an drei Punkten der Halbinsel Gallipoli. Diese drei Landungsstellen, Kaba Tepe, Sighin Dere und Tele Burun bezeichnen zusammen eine Stellung von etwa 30 Kilometer Ausdehnung. Die flachen Uferländer werden überall durch steiles Gebirge überragt, das aber nicht so niedrig ist, daß es eine erfolgreiche Beschließung durch Schiffsgeschütze ausschließt, andererseits aber hoch genug, um dort stehenden Landbatterien eine vorzügliche Schutzhöhe zu gewähren. Von den drei erwähnten Landungsstellen befindet sich Tele Burun an der südwestlichen Spitze der Halbinsel. Die Mündung des Sighin Dere liegt ungefähr in der Mitte zwischen den Punkten Tele Burun und Kaba Tepe. Nach dem Telegramm des Befehlshabers der fünften Armee, Liman Pascha, sind das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen worden. Dies würden demnach die bei Tele Burun und Sighin Dere gelandeten Truppen sein. Doch scheint auch schon der linke Flügel der Landungstruppen geschlagen worden zu sein. Denn in dem oben wiedergegebenen amtlichen türkischen Berichte

heißt es, daß die Stellungen bei Kaba Tepe von den Türken im Sturm genommen wurden. Somit ist die Landung an allen Punkten gescheitert.

Die russische Flotte am Bosporus.

Aus Athen wird gemeldet: Ein russisches Schwader beschoß am Sonntag eine halbe Stunde den Bosporuseingang, ohne eine Wirkung zu erzielen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Am Sonntag um 6 Uhr morgens näherte sich die russische Meeresflotte dem Bosporus. Um 8 Uhr eröffneten die russischen Geschütze das Feuer gegen die Forts. Als Folge der Beschöße wurden starke Explosionen in dem einen der Forts achtet. Die am Platz befindlichen türkischen Kriegsschiffe wurden beschossen und gezwungen, sich zurückzuziehen. Die feindlichen Torpedoboots, welche vorrückten, wurden durch das Feuer unserer Schiffsgeschütze vertrieben. Beobachtungen durch Wasserflugzeuge gaben die Genauigkeit des Feuers unseres Geschützes. Die feindlichen Batterien beschossen unsere Flieger folgerlos.

Kleine Kriegsnachrichten.

Neuer meldet aus Kapstadt, daß die britischen Truppen, die den Brückenkopf bei Pretorius besetzt haben, von einer deutschen Truppenmacht von über 7000 Mann und zwölf Kanonen angegriffen wurden. Die Deutschen ließen 25 Tote und Verwundete zurück. — Verluste der Engländer?

Nach der badischen Presse wurde der französische Reichstagsabgeordnete Jacques Béranger (Soz.) Dienstagabend aus dem Festungsbereich Straßburg i. E. ausgewiesen; er wird bis zum Kriegseinbruch in Holzminden Aufenthalt nehmen.

Der Stellvertretende Oberbürgermeister in München, Erster Beigeordneter Gurschmann, ist an Spitze seiner Kompanie bei den Kämpfen um Wien gefallen.

Der spanische Politiker und frühere Minister Alcarate hielt in Madrid eine Rede, in der er erklärte, Spanien müsse den Besitz Gibraltar anstreben. Darnach könne zwischen Spanien und England ein aufrechter Freundschaft eintreten.

Der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ aus Lissabon telegraphiert: Nach afrikanischen Nachrichten sind mehrere Unteroffiziere und 61 portugiesische Kolonialsoldaten von den Deutschen gefangen genommen worden. Drei portugiesische Offiziere sind im Kampfe gefallen.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 29. April. Am Dienstag Nachmittags fand auf hiesigem Rathause eine öffentliche Stadtversammlung statt. Anwesend waren die Herren Stadtrat: ordnungsvorsteher Schütz und die Herren Stadtrat: Schnorr, Buchholz, Edel, Dorff, Gutmann, Scherer, Söhllein, Gimbel und Haas. Vom Magistrat waren erschienen die Herren 1. Beigeordneter Kremer, Beigeordneter Grandjean und Schöffe Hissenauer.

Punkt 1. Herr 1. Beigeordneter Kremer bringt Verwaltungsbericht der Stadt für das abgelaufene Jahr zur Verlesung. Die erledigte Bürgermeisterwahl wurde unter 227 Bewerbern Herr Erich Otto Schneider, Ratsassessor zu Dresden, zur Beförderung zum Bürgermeister gewählt und am 20. April in sein Amt eingeführt, aber schon am 2. August d. J. haben berufen. Die Magistratsgeschäfte wurden in 20 Sitzungen und 628 Beschlüssen und die der Stadtverwaltung in 20 Sitzungen und 70 Beschlüssen getätigt. In Ständesamtsregister wurden 165 Eintragungen gemacht. Die für das Rechnungsjahr 1913 aufgestellte Rechnung verzeichnet:

in Einnahmen	Mk. 837 600.11
in Ausgaben	„ 860 915.93
also die Mehr-Ausgabe von	Mk. 23 315.82
Die Rechnung für das Etatsjahr 1914 wird vorläufiglich abschließen mit einer	
Gesamt-Einnahme von	Mk. 829 961.41
Gesamt-Ausgabe von	„ 881 458.47
also einer Mehr-Ausgabe von	Mk. 51 497.06
worin noch eine außerordentliche Ausgabe von Mk. 49 000 für die Gasverorgungsanlage enthalten ist.	

Der Vermögensstand der Stadt setzt sich zusammen:

a) Aktiva.	
Gebäude	Mk. 440 600.—
Acker und Wiesen	„ 366 119.52
Wald	„ 1067 420.—
Unland	„ 63.96
Wasserleitung	„ 310 500.—
Gasleitung	„ 154 000.—
Mobilien im Werte von	„ 45 000.—
Kapitalien:	
Gemeindefonds	Mk. 29 792.63
Rinderbewehrungsanstalt	„ 22 675.85
Allgemeiner Friedhofsfonds	„ 12 139.50
Fonds zur Unterhaltung der Fähr.	
Ed. von Lade'schen Grabstätte	„ 23 438.20
Fonds für Hochwasserschädigte	„ 882.56
Schuldentilgungsfonds	„ 5 404.76
Schulffonds	„ 4 968.64
Schulhausbaufonds	„ 791.09
Armenfonds	„ 75 971.29
Hospitalfonds	„ 18 123.23
zusammen	Mk. 2 577 890.53

b) Passiva.	
Rest des Anlehens bei der Stadt Thorn	Mk. 54 400.—
bei verschiedenen Gläubigern	„ 42 800.—
Rest des Anlehens bei der Bitterfelder Kreisparlasse	„ 200 460.—
Rest der Anleihen bei der städt. Sparkasse in Warburg	„ 273 980.—
Anleihen beim Vorschauverein Geisenheim	„ 50 000.—
bei der Spar- u. Leihkasse Geisenheim	„ 55 000.—
zusammen	Mk. 676 640.—

Von den Passiven fallen zur Last:

der Wegebau-Verwaltung	Mk. 84 901.75
der Volksschule	„ 161 997.11

Wasserleitung M. 245 034.83
 Wasserversorgung 105 000.—
 allgemeine Zwecke 79 657.35
 Der Vermögensabschluß der Stadt stellt sich also auf
 Afrika M. 2 577 890.53
 Passiva 676 590.99
 somit reines Vermögen M. 1 901 299.54
 Der Vermögenszuwachs gegen das Vorjahr beträgt
 der noch zu zahlenden M. 49 000.— auf die Gas-
 samkeit M. 22 254.68.
 Staatseinkommensteuer für 1914 war veranlagt
 M. 84 240.50
 In Ergänzungsteuer war veranlagt
 M. 10 509.53
 In den Kreis erhobene Betriebssteuer
 M. 605.—
 In den Kreis erhobene Hundesteuer
 M. 520.—
 Gemeindesteuer wurde 150% der Einkommensteuer,
 200% der Realsteuern und 100% der Betriebssteuer
 erhoben, zusammen M. 121 295.62
 Gesamte eingegangene direkte Steuer bezieht sich dem-
 gemäß auf M. 217 170.65
 Indirekten Steuern gingen ein:
 Biersteuer M. 2917.35
 Hundesteuer 1170.—
 Liegenschaftsteuer 238.—
 Umsatzsteuer 704.37
 Wertzuwachssteuer 494.10
 zusammen M. 5523.82
 Steuern wurden erhoben M. 10 264.36, die direkt
 aus der Gemeindefasse bezahlt wurden.
 Die Volksschule wurde von 636 Kindern besucht, die
 in 12 Klassen verteilt sind.
 Die Realschule wurde in 1914 von 146 Schülern be-
 suchten, von denen 41 aus Geisenheim, 52 aus Rüdesheim,
 übrigen aus anderen Rheingauorten und Bingen sind.
 Der Besuch der Stadt Geisenheim zur Realschule beträgt
 17 448.50.
 Die Gewerbeschule wurde besucht von 65 Schülern in
 gewerblicher Fortbildungsschule und 46 in der Zeichenschule.
 Der Wasserverbrauch stellt sich in 1914 auf 43 046 cbm
 durchschnittlich pro Tag 117,93 cbm. An Wassergeld
 wurde für Wassermesser gingen ein M. 13 963.40.
 Der Gasverbrauch stellt sich auf 128 041 cbm, ver-
 zinst wurden für Gas und Messermiete M. 23 241.66
 bezahlt wurden 24 072.48
 sonach Zubuße M. 828.82
 noch kommen die Zinsen der erhöhten
 Schuld von M. 49 000.— mit 2 450.—
 somit Gesamt-Zubüße M. 3 278.82
 eingezahlt waren für den Erneuerungsfonds 3 750.—
 somit kann dem Fonds zugewiesen werden M. 471.18
 Die Personenstandsaufnahme ergab 4201 Einwohner
 gegen 4003 im Vorjahre. In das Standesamtsregister
 wurden eingetragen
 81 Geburten gegen 97 in 1913
 24 Eheschließungen „ 30 „ „
 60 Todesfälle „ 44 „ „
 Die Viehzählung ergab 574 Gehöfte, wovon 228 mit
 Viehbesitzende Haushaltungen wurden 230 gezählt.
 vorhanden waren
 43 Pferde gegen 70 in 1913
 — Maultiere „ 2 „ „
 3 Gel „ 1 „ „
 277 Stück Rindvieh „ 297 „ „
 312 Schweine „ 388 „ „
 160 Ziegen „ 154 „ „
 15 Schafe „ 11 „ „
 Die übrigen drei Punkte der Tagesordnung werden
 im Antrag in geheimer Sitzung verhandelt.
 * Geisenheim, 29. April. Das Musterungsgeschäft
 im Landsturm des zweiten Aufgebots, also der
 Jahrgänge 1869—1875, für den Bezirk des 18. Armee-
 korps wird mit Montag den 10. Mai. Die Termine, an denen
 das Musterungsgeschäft in den einzelnen Kreisen stattfindet,
 sind noch nicht festgelegt. (Abg. B.)
 * Geisenheim, 28. April. Laut einer Statistik des
 Rheingaukreises befanden sich am 1. März über 4000 Per-
 sonen aus dem Rheingau unter der Fahne.
 * Geisenheim, 29. April. Die Arbeiten am Bau
 der Brücke über den Rhein bei Geisenheim werden trotz
 des Krieges eifrig gefördert. Sie sind
 zum Teil schon recht weit gediehen. Nachdem die Mauerar-
 beiten an den Ueber- und Unterführungen beendet sind, ist
 mit den Mauerarbeiten begonnen worden. Zwischen Geisen-
 heim und Rüdesheim wurde das angrenzende Land von
 einem großen Netz von Hilfsbahnen durchzogen, da die ge-
 wöhnlichen Arbeiten mit den modernsten Hilfsmaschinen durch-
 geführt werden.
 * Geisenheim, 29. April. Ueber das Schauspiel
 „Der Landmann“ von Heinz Gorrenz, dessen Uraufführung am
 10. Mai im Wiesbadener Residenztheater stattfindet, wird
 vom Verfasser geschrieben: „Dieses Heimatstück versucht
 das Leben eines Rebhüblers in der Vergangenheit der starken
 Gegensätze festzuhalten, die unsere Zeit und unser
 Leben erfüllen. Aus der Stille und Enge eines Rheingauer
 Dorfes heraus soll gewissermaßen das Große und Auf-
 merksame, das dem Wilde unserer Tage so stark ausgeprägte
 Bewußtsein, emporwachen. Und über den Wechsel der
 Zeiten und Gefühle schlichter Menschen hinaus soll in
 der höchsten Erscheinung treten, was unsere Zeit als Ge-
 meinschaft: Einfachheit und Ehrlichkeit der Anschauungen
 und Gefühle, Liebe zur Heimat und zum Vaterland. So
 im engen Raum vor den Sinnen des Sehenden und
 Hörenden — nicht aus lärmenden Neugierlichkeiten, sondern
 aus dem Herzen der Handelnden heraus — ein Bild unserer
 Zeit, innerlich frei und stark gewordenen Zeit Gestalt
 nehmen. Einer Zeit, deren gewaltige Herzenssprache
 nicht am eindringlichsten in den Gedanktagen zu Wis-
 senschaft 100. Geburtstags auf uns gewirkt hat. So soll
 von seiner Kraft ein Hauch durch das Stück gehen,
 der die Begriffe Bismarck und Vaterland scheinen dem
 Volk ein.“

* Geisenheim, 29. April. Die Kaiserliche Oberpost-
 direktion teilt uns folgendes zur Veröffentlichung mit: In
 vielen Geschäften werden mit Benzin gefüllte Gelatineflaschen
 und Streichhölzer in Blechbehältern feilgehalten und dem
 Publikum als zur Versendung mit der Feldpost geeignet an-
 gepriesen. Demgegenüber wird erneut darauf hingewiesen,
 daß die Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie
 Streichhölzer, Benzin, Äther, mit der Feldpost unter allen
 Umständen, selbst unter besonderer Verpackung verboten ist.
 Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht,
 daß die Industrie Feuerzeuge mit Feuerstein und Zündschnur
 auf den Markt gebracht hat, die ohne Benzin oder andere
 Zündmittel gebrauchsfähig und ungefährlich sind.

* Marienthal, 29. April. Am 1. Mai werden es
 20 Jahre, daß Herr Organist und Hausdiener Anton
 Dorn im Kloster Marienthal weilt. In dieser Zeit hat
 er mit Treue und Fleiß dem Kloster viele Dienste geleistet.
 Möge er auch sein 25 jähriges Jubiläum in voller Gesund-
 heit erleben.

* Heidesheim, 28. April. Der erste hier in diesem
 Jahre abgehaltene Spargelmarkt hatte eine verhältnismäßig
 reiche Zufuhr aufzuweisen. Da die Witterung sich wieder
 geändert hat und recht warm und trocken geworden ist,
 wird die Zufuhr dieses Gemüses wohl von Tag zu Tag
 umfangreicher ausfallen. Die Preise waren auf dem ersten
 Markte zwar nicht hoch, als sonst, aber noch hoch genug.
 Bezahlt wurden für das Pfund Spargeln 1. Sorte 60—65
 Pfg., 2. Sorte 30—35 Pfg.

* Aus Rheinhessen, 27. April. Das Ergebnis der
 Spargelernte wird von Tag zu Tag umfangreicher. Bisher
 sind die Preise noch recht hoch. Der Spargelmarkt in
 Heidesheim, der schon seit einigen Jahren besteht, und auf
 dem recht beträchtliche Mengen dieses Gemüses umgesetzt
 werden, hat mit dem heutigen Tage seinen Anfang genommen.

* Vom Hundsrück, 27. April. Der in der Schosherde
 in Ravengiersburg von den Hunden angerichtete Schaden
 ist noch größer als ursprünglich angenommen wurde. In-
 gesamt sind 132 Schafe getötet worden. Die Zahl der ge-
 schädigten Besitzer bezieht sich auf 23. Von den drei
 Hunden gehörte der eine nach Ravengiersburg und der zweite
 nach Sargenroth. Die Spur des dritten konnte noch nicht
 ermittelt werden. Die Besitzer der Hunde werden für den
 recht beträchtlichen Schaden aufzukommen haben.

Neueste Nachrichten.

TU Rotterdam, 29. April. Aus Calais wird der
 Tyd berichtet, daß in Dünkirchen, Calais und Boulogne
 immer wieder lange Bahnzüge eintreffen, die die Verwundeten
 von der englisch-französischen Front zurückschaffen.

TU Rotterdam, 29. April. Der Londoner Daily
 Chronicle meldete gestern aus Nordfrankreich: Die Schlacht
 dauert noch immer heftig an. Die Gefechtsfront verliert
 allmählich ihren wogenden Charakter. Beide Parteien nahmen
 Schützengräben, aber die Angriffe der Deutschen und die
 Gegenangriffe der Alliierten hätten an der Front keine
 wesentliche Veränderung gebracht. Beiderseits werden an-
 dauernde Verstärkungen herangeführt. Die Deutschen zogen
 nicht weniger als 120 000 Mann südlich von Boel Capelle
 zusammen. Seit der Schlacht an der Yser sei in Belgien
 und Französisch-Flandern nicht so heftig gekämpft worden.
 Die Schlacht um die Höhe 60 bei Neuve Chapelle sei mit
 den jetzigen Kämpfen nicht zu vergleichen.

TU Genf, 20. April. Das französische Marineamt
 läßt die Hinterbliebenen der Todesopfer des „Leon Gam-
 betta“ schonend verständigen. Der französische Admiral
 Guepratte, der den Kreuzer dringend vor den Dardanellen
 erwartete, verlangt jetzt einen neuen 14 000 Tonnen Kreuzer.
 Marineminister Auganeur überläßt die Entscheidung darüber
 dem Ministerrat. Ob der angeblich beschädigte, gestern
 nach Tenedos geschleppte Kreuzer ein französisches oder eng-
 lisches Schiff war, war gestern Abend noch unaufgeklärt.

TU Genf, 29. April. Aus Petersburg wird unter
 dem 27. den französischen Blättern gemeldet, daß auf dem
 Südrhoden der Karpathen eine große Schlacht im Gange
 sei. Der Feind hätte den Kampf mit einer äußerst heftigen
 Beschließung auf der ganzen Front eröffnet. In Rußland
 erwarte man mit Interesse den Ausgang dieser Schlacht
 und, obwohl die Russen Grund hätten, optimistisch zu sein,
 bete man in allen russischen Kirchen mehr denn je für den
 Sieg.

TU Genf, 29. April. Durch Athener Privatdepeschen
 erfuhr man in Paris zur Mittagstunde den Zusammenbruch
 des Landungsversuches vor den Dardanellen. Generalissi-
 mus Hamilton schreibt die Ursache dieses Mißgeschicks den
 ungenügenden Erläuterungen seitens der Flieger zu, die über
 die Stärke der europäischen und asiatischen Uferschutzabtei-
 lungen irrtümliche Angaben machten. Diese Erklärung wird in
 Pariser Fachkreisen skeptisch aufgenommen. Poincaré berief
 einen besonderen Ministerrat ein, der heute eine beschwich-
 tigende Note ausgeben wird.

TU Paris, 29. April. Journal de Paris meldet, daß
 in der Gegend von Dixmuiden eine große Schlacht im
 Gange sei. Die Deutschen führten beständig neue Ver-
 stärkungen an die Front. Ihre Absicht sei offenbar, die
 englische linke Flanke zu umgehen und auf Ypern vorzu-
 dringen.

TU Wien, 29. April. Aus Gurahumora wird be-
 richtet: Die letzten Angriffe bei Zaleszczyki und am Pruth
 hatten hauptsächlich den Zweck, die österreichisch-ungarische
 Stellung auszukundschaften, während die Artilleriefeuer die
 Tätigkeit der Russen an anderen Fronten verkleinern sollte.
 Am Pruth kam es neuerdings zu heftigen Artilleriegefechten.
 Auf das Vorgehen unserer Truppen besonders am linken
 Flügel wurden die Russen gezwungen, ihre Kräfte vom
 linken Pruthufer zurückzunehmen.

TU Budapest, 29. April. Die österreichisch-ungari-
 schen Truppen besetzten gestern Nowosiliza, das nebst
 Bojan noch in russischen Händen war. Sie rückten in
 Bessarabien vor und kämpften den feindlichen Widerstand
 nieder.

TU Czernowitz, 29. April. Wie aus Rom gemeldet
 wird, gibt der „Ruffi Invalid“ nach den Verlustlisten die
 Zahl der bis zum 8. April n. St. verlorenen russischen
 Offiziere mit 71 608 an. Für die Mannschaften gibt die
 russische Liste keine Zahlen an. Da die Offiziersverluste im
 Verhältnis zu den Mannschaftsverlusten in früheren Kriegen
 etwa 4% betragen, so dürften die Mannschaftsverluste
 etwa 1 700 000 betragen. Dazu kommen 1 234 000 Ge-
 fangene und die entsprechende Zahl von Kranken. Die
 Gesamtverluste der Russen wären demnach auf mehr als 4
 Millionen Mann zu veranschlagen.

TU Triest, 29. April. Am Freitag haben 18 Schiffe
 unbekannter Nationalität die Straße von Otranto passiert.

TU Brindisi, 28. April. Von den Ueberlebenden des
 „Leo Gambetta“ erfährt man, daß das Schiff, in der lin-
 ken Seite von zwei Toredos getroffen, in 19 Minuten sank.
 Die Zahl der Geretteten beträgt 136. Man fischte 58 Leich-
 name auf, die heute Morgen mit militärischen Ehren auf
 dem Friedhofe von Gestrignano beigesetzt wurden.

TU Rom, 29. April. Die Zahl der Opfer bei der
 Katastrophe des „Leon Gambetta“ beträgt 712. Die Ex-
 plosion war so gewaltig, daß sie an der ganzen Küste ge-
 hört wurde. Der „Leon Gambetta“ ging ohne jede Gegen-
 wehr unter. Obwohl der „Leon Gambetta“ die Anwesen-
 heit des österreichischen Tauchbootes kannte, hatte er trotz-
 dem keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die geretteten
 Franzosen wurden nach Syrakus übergeführt, wo die See-
 leute in einer Kaserne, die Offiziere im Grand Hotel unter-
 gebracht wurden. Der Untergang des „Leon Gambetta“ ist
 die zweite französische Panzer-Katastrophe in der Adria (die
 erste war die des „Jean Bart“). Sie wirkt hier verhäng-
 nisvoll und zerstört den Rest des Prestiges, den die fran-
 zösische Mittelmeerflotte noch hatte.

TU Konstantinopel, 29. April. Wie der Korrespon-
 dent der Vossischen Zeitung zufällig erfährt, darf nach dem
 Ergebnis des gestrigen Kampfes der erste große Landungs-
 versuch der Engländer an den Dardanellen als völlig ge-
 scheitert angesehen werden. Auf der asiatischen Seite steht
 kein Engländer oder Franzose mehr. Sie wurden teils ins
 Wasser geworfen, teils im Bajonettkampf niedergemacht oder
 gefangen genommen. Nur bei Rumkale stehen noch feind-
 liche Truppen, deren Vertreibung binnen kurzem erfolgt sein
 dürfte. Die Feinde sollen sehr starke Verluste erlitten haben.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer
 befindlichen Stellungen nördlich von Ypern
 um Yterle-Bach bei Streenestrate und
 Het Sas wurde seit gestern Nachmittag
 ununterbrochen aber vergeblich angegriffen.
 Deftlich des Kanals scheiterte ein gegen
 unseren rechten Flügel von Franzosen, Al-
 geriern und Engländern gemeinsam unter-
 nommener Angriff unter starken Verlusten
 für den Feind. Die Zahl der von uns in
 den Kämpfen nördlich von Ypern erbeu-
 teten feindlichen Geschütze hat sich auf 63
 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der
 Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der
 Champagne nördlich von Le Mesnil waren
 erfolglos.

Bei Le Mesnil wurden nächtliche fran-
 zösische Angriffe gegen die von uns gestern
 Nacht eroberte Stellung mit starken Ver-
 lusten für den Feind abgeschlagen. Die
 hier gemachten französischen Gefangenen
 befinden sich in jammervoller Verfassung.
 Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren
 Offizieren vorgerebet worden war, sie
 würden, in deutsche Gefangenschaft geraten,
 sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Ver-
 dun schoben wir unsere Stellungen um 100
 Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalwarja setzten wir uns
 in den Besitz des Dorfes Rowale und der
 Höhe südlich davon.

Bei Dachau südlich von Sochazew er-
 oberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Ein halbes Jahrtausend Hohenzollernherrschaft.

Ein vaterländischer Gedenktag von besonderer Bedeutung ist für Preußen der 30. April dieses Jahres. Sind doch dann 500 Jahre verstrichen, seitdem dem Nürnberger Burggrafen Friedrich IV. von Hohenzollern die Mark Brandenburg zugleich mit der Kurfürstentumswürde und dem Erzkammereramt als erblicher Besitz ganz überlassen wurde.

Ein halbes Jahrtausend ist eine gute Spanne Zeit, aber die Hohenzollern haben in ununterbrochener Linie diese Zeit gut zu nutzen verstanden als tatkräftige und weise Fürsten, als kraftvolle und weitblickende Herrscher. Und viele von ihnen überragen die Fürsten ihrer Zeit weit als tapfere Feldherren, als erfahrene Staatsmänner und für ihr Land besorgte Landesherren. Gar trostlos sah es in der Mark Brandenburg aus, als Burggraf Friedrich als „Oberster Hauptmann“ mit Hof und Räten im Jahre 1411 vom Kaiser dorthin gesandt wurde, um Ordnung zu schaffen, den fehdenden und beutelustigen Adel niederzuringen und anstatt der freien Mannesfehde den Landfrieden einzuführen. Ein gutes Stück Arbeit war das, aber Friedrich schaffte es. Die Großen des Landes weigerten sich, die von ihnen besetzten landesherrlichen Burgen herauszugeben und gingen zu offener Empörung über, als Burggraf Friedrich durch das Gebot des allmächtigen Landfriedens ihnen das Fehde- und Beuterecht entzog, das ihnen allein die Unterhaltung größerer Besatzungen auf ihren Burgen ermöglichte. Anfangs von den Römern unterstützt, haben die Aufständischen sich doch bald in die Verteidigung gedrängt, als der Burggraf mit einigen Nachbarkurfürsten ein Bündnis gegen sie schloß. Die schweren Steinkugeln der großen Geschütze, besonders der sogenannten „faulen Grete“, brachen die Mauern ihrer Burgen und zwangen sie zur Ergebung. Friedrichs Erfolge aber setzte Kaiser Siegmund, der jenem nicht nur für seine tatkräftige Unterstützung auf dem Reichstage zu Konstanz zu Dank verpflichtet war, sondern ihm auch größere Geldsummen schuldete, damit die Krone auf, daß er ihn am 30. April 1415 mit der Mark Brandenburg und der Kurfürstentumswürde belehnte. Die feierliche Belehnung erfolgte im Jahre 1417. Als Kurfürst nannte sich Friedrich fortan Friedrich I.

So war der Grund gelegt für die wachsende Macht des Hauses Hohenzollern, dessen Stammburg im Schwabenlande steht und dessen Sproß heute die deutsche Kaiserkrone trägt. Die „Streuandbüchse des heiligen Römischen Reiches“, wie man zur Zeit Friedrichs I. die Mark Brandenburg nannte, ist heute ein blühendes Land, dessen Grenzen gar mächtig gewachsen sind. Schon der erste Kurfürst vergrößerte sein Land, das anfangs nur aus der heute zur Provinz Sachsen gehörenden Altmark, der Priegnitz und der Mittelmark bestand, um die Uckermark. Seine nächsten Nachfolger stießen die Grenzen durch Kauf und Eroberung weiter. Unter Kurfürst Johann Cicero dehnte sich die brandenburgische Landesherr-

schaft auf das Herzogtum Kleve, die Grafschaften Mark und Ravensberg und das Herzogtum Preußen aus. Unter dem Großen Kurfürsten kam Hinterpommern, Kammin, das Erzbistum Magdeburg und Halberstadt, unter Friedrich dem Großen und Friedrich Wilhelm II. Schlesien und große Teile Polens und unter Friedrich Wilhelm III. die geistlichen Fürstentümer in Rheinland und Westfalen hinzu.

So war aus der kleinen Mark Brandenburg der europäische Großstaat Preußen geworden, dessen Fürsten seit 1701 die Königskrone trugen. 1870 wurde Preußen durch den Tilsiter Frieden arg beschnitten, aber der Wiener Kongreß stellte 1815 seine Grenzen im großen und ganzen wieder her. Von Polen ging freilich ein großes Stück verloren, nur die Provinz Posen erhielt Preußen zurück. Nicht bedeutende Vergrößerungen brachte dann aber der Krieg 1866, der dem Königreiche durch die Einverleibung Schleswig-Holsteins, Hessen-Nassaus, Hannovers und der Freien Reichsstadt Frankfurt die heutigen Grenzen gab.

Mit der Ausdehnung des Gebietes ging Hand in Hand die Vervollkommenung der Verwaltungsorganisation und der Justizpflege, der Ausbau der inneren Kolonisation, die Erschließung wirtschaftlicher Quellen und die Sorge für den wachsenden Wohlstand der Bevölkerung. Der Einführung lohnender Industrien galt schon früh das Augenmerk der Landesherren, nicht minder waren sie auf die Anlage guter Landstraßen und die Einrichtung eines regelmäßigen Postverkehrs bedacht. Kurz die brandenburgischen Kurfürsten und preussischen Könige waren stets in landesherrlicher Fürsorge auf die Hebung und Förderung ihres Landes nach jeder Richtung hin bedacht. Ja der Große Kurfürst führte sogar schon den Plan der Schaffung einer Kriegsstotte und der Gründung eines Kolonialreiches in Afrika durch. Für die Sicherheit ihres blühenden Landes gegen äußere Feinde aber konnte nur ein starkes stehendes Heer bürgen. Sein Schöpfer ist der Große Kurfürst gewesen. Nichts aber ist charakteristischer für das Zusammengehörigkeitsgefühl der preussischen Könige mit ihrer Armee, als daß seit 200 Jahren die Uniform ihre ständige Tracht ist.

Aus einem kleinen Kurfürstentum war im Laufe von 400 Jahren der zweitgrößte deutsche Staat geworden, und so war es nur natürlich, daß im vergangenen Jahrhundert, als des deutschen Volkes und der deutschen Kurfürsten Streben nach der Gründung eines neuen Deutschen Reiches unter Ausschluß Oesterreichs ging, die Kaiserkrone dem preussischen Könige, dem Fürsten des größten Bundesstaates, angetragen wurde. Der Tag der Kaiserproklamation von Versailles bildet daher das schönste Datum in der Geschichte des Hohenzollernhauses.

Der Entel des ersten Trägers der deutschen Kaiserkrone weist heute als oberster Kriegsherr des deutschen Heeres im Felde, nicht um nur Preußens, sondern um des Deutschen Reiches Macht und Grenzen gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Ganz Deutschlands wehrhafte Männer schwingen das Schwert und führen ihre scharfe Waffe im Osten und Westen und Norden und Süden des Reiches, zu Wasser und zu Lande. Möge ihr todes-

mutiges Kämpfen wie bisher so auch weiter von den Erfolgen begleitet sein, damit der Tag, an dem die Verteidigung der höchsten Güter unseres Volkes das Schwert wieder in die Scheide gesteckt wird, und die Grundlage für einen langdauernden Frieden, sondern auch ein Tag des Ruhmes für das deutsche Volk und für sein Kaiserhaus, das Hohenzollern, wird!

Politische Rundschau.

Neue Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte.

Die Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl, die angekündigt war, ist nunmehr auf den 9. Mai festgesetzt worden. Die Aufnahme erstreckt sich nach der amtlichen Bekanntmachung auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, die Vorräte aus Anlaß ihres Handels- und Gewerbebetriebes in Gewahrham haben. Zu diesen gehören alle Bäckereien und verwandte Gewerbe, Waren- und Handelshäuser, Person- und Frachtfuhrgeschäfte, einschließlich Omnibusbetriebe, Ausspannwerke, Gasthäuser, Zirkusunternehmungen, Reit- und Zoologische Gärten. Die Aufnahme soll weit und Mehlarten einschließlich Speis und unumfassen.

Erweiterung des Kreises der zu unterstützenden Kriegerfamilien.

Vor einigen Tagen hat im Reichstags Innern unter Beteiligung von Vertretern der Zahl der Bundesregierungen eine Besprechung über die Aufstellung von einheitlichen Grundätzen der Anwendung des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst geleiteter Mannschaften, stattgefunden. Zu dieser aufgestellten Grundätzen ist der bereits durch früheren Rundschreiben des Reichsamts des erweiterten Kreises der zu unterstützenden Familien noch durch Einbeziehung der erwerbsunfähigen und Großen derjenigen aktiven Mannschaften erhöht worden, die als einzige Ernährer dieser Familiengruppe seinerzeit zurückgestellt worden sind, noch werden, später indessen zum Heeresdienst gezogen worden sind. Für die Erstattung der dieser Erweiterung seitens der Dienstverwaltungen nachgeordneten Willigungen in Höhe der Mindestsätze Reichsmitteln, und zwar vom 1. Mai 1915 ab, Sorge getragen werden.

Was die Erhöhung der Mindestsätze anlangt, so wurde in der Besprechung übereinstimmend darüber erzielt, daß mit Rücksicht auf die in den Monaten eingetretene Verteuerung einiger Lebensmittel die Mindestsätze für die Sommermonate (bis einschließlich Oktober) in gleicher Höhe wie für Wintermonate, also im Betrage von 12 M. für Ehefrau, weitergezahlt und den Dienstverwaltungen auch in dieser Höhe aus Reichsmitteln sehr erhalten werden sollen; zugleich wurde gutgeheißen, daß auch diese Regelung nicht auf gesetzlichem, sondern durch Verwaltungsanordnung der einzelnen Bundesregierungen zu erfolgen hat.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen treffen zur Viehfütterung dahier ein:

- 25 Zentner Maiskuchen,
- 30 „ Rapskuchen,
- 20 „ Kleie und
- 25 „ getr. Maischlempe.

Kaufhaber wollen sich sofort auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 29. April 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Einreihung in die Feuerwehrranglisten werden die dahier wohnhaften männlichen Einwohner der Jahrgänge 1869 bis einschließlich 1890 hiermit aufgefordert, am kommenden

Sonntag den 2. Mai d. J., vorm. 11 Uhr, in dem Hofe der Volksschule zu erscheinen.

Die Fehlenden werden nach § 11 der Polizeiverordnung vom 17. Mai 1898 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Geisenheim, den 29. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Termin zur

öffentlichen unentgeltlichen Impfung

aller im Jahre 1914 geborenen, sowie aller in den Vorjahren nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder ist auf

Dienstag den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, und der Termin zur Nachschau auf

Dienstag den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, in das hiesige Rathaus festgesetzt.

Unter Bezugnahme auf die §§ 12 und 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der Kinder hiermit aufgefordert, für die Bestellung der impfpflichtigen Kinder in den genannten Terminen Sorge zu tragen, falls nicht in anderer Weise für die rechtzeitige Erfüllung der gesetzlichen Impfpflicht gesorgt ist, was gegebenenfalls nachzuweisen bleibt.

Geisenheim, den 24. April 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

An die Mitglieder unserer Vereine und Freunde!

Wir haben eine gemeinschaftliche

Liebesgabenspende,

bestehend aus

Rheingauer Flaschen-Weinen für die Kriegs-Lazarette

beschlossen.

Wir gingen dabei von der Ueberzeugung aus, daß die Gesundheit unserer kranken und verwundeten Krieger durch Wein eine erhebliche Förderung erfährt, andererseits ergreifen wir, was nicht oft genug geschehen kann, eine Gelegenheit, den maßgebenden Stellen die hohen hygienischen Eigenschaften unserer Rheingauer Gewächse vor Augen zu führen.

Im Vertrauen auf Ihren oft bewährten Opfergeist gestatten wir uns, mit der Bitte an Sie heranzutreten, uns durch Zuweisung Ihrer Spende zu unterstützen. Da jede Gabe, und sei es auch die kleinste, dankbar angenommen wird, dürfte es weiten Kreisen der Bevölkerung ermöglicht sein, sich an dem Liebeswerk zu betätigen.

Um die Ablieferungen zu erleichtern und zu fördern, sind Sammelstellen bei den Unterzeichneten errichtet:

Rheingauer Weinbau-Verein

Oekonomierat Ott, Rüdesheim,

Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer

Oekonomierat Franz Herber, Eltville,

Verband der Weinhändler des Rhein- u. Maingaues

Harry Geiße, Winkel,

B. Rosenstein, Wiesbaden, Tannusstr. 5.

Die Sohlen werden billiger durch Selbstauslegen, gestanzt mit Zubehör für 4 Paar Sohlen M. 3.— gegen Nachn. Probe M. 1.— Bei Voreinsendung des Betrags 20 Pf. billiger.

G. Luy, Mainz-Kastheim.

Bestens kyanisierte Baumstutzen

2 1/2 Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Pfähle

in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene la. Sorten Weinbergspfähle

sowie Weinbergstüdel, geschn. Schwarzen etc.

zu haben bei

G. Dillmann.

haben in der

Geisenheimer

Zeitung

den denkbar besten

Erfolg.

Norddeutsche frühe Rosa-

Nordd. gelbfl. Industrie-

Gaartkartoffeln

soweit Vorrat reicht, bei

G. Dillmann.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter

vortreffliche Dienste

Kaiser Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-

ung, Katarrh, schmerz-

hafte Hals-, Brust-,

so wie als Vorbeugung

gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitregende,

feinschmeckende Bonbons

Badet 25 & 50 &

Kriegspackung 15 & 30

Su haben in Apotheken

so wie bei:

Carl Kremer Nachf.,

D. Vant, Drogerie,

A. Wenzelhan,

G. J. Florenzi,

Joh. Bador,

H. Oetern,

in Geisenheim,

G. Jägerl We.,

in Johannisberg

1914er

1/2 Schoppen 25 Pfg.

Hotel, Restaurant, Café

„Zur Linde“. Telefon 10

Täglich frischen

Rhabarber

Johann Schenk.

Größere Sendung

Apfelsinen

frisch eingetroffen

3 Stück 20 und 25 Pfg.

per Stück 10 und 12 Pfg.

im Duzd. M. 1.10 u. 1.20

Nächster Tage treffen

neue Ägypter Zwiebeln

und frische Zitronen

ein.

Von jetzt ab

täglich frisch. Spargel

auf Bestellung.

Rhabarber, Blumenkohl,

Spinat, Radieschen,

Gurken, Kopfsalat,

Schwarzwurzel, Meerrettich

bei

G. Dillmann, Marktstraße

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

Erdarbeiter

geucht.

Stundenlohn 45 Pfg.

Arbeitsstelle Geisenheim

Rüdesheim. Zu melden bei

Jos. Petri,

Maurermeister, Gattenheim.